



# SCHWARZ-ROTES BÜNDNIS *am Luderplatz*

UNFREIWILLIGE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN FUCHS UND RABEN

Freunde waren sie noch nie, die Schwarzen und die Roten. Aber Feinde sind sie auch nicht. Möglicherweise ahnen beide sogar, dass sie voneinander profitieren. Die Muster der Politik sind überall gleich, nur die Farben sind im Tierreich anders verteilt.

Text und Fotos: Seeben Arjes



Der Rabe (I.) als Sozialist ist schwarz, der Fuchs als Kapitalist rot. Zwei unterschiedliche Arten, deren Verhaltensmuster aber zu beiderseitigem Vorteil gereichen.



Das Reh ist verludert, aber äußerlich unverletzt. Der Winter hat ihm sein Leben genommen. Interessierte Abnehmer sind hauptsächlich Raben und Füchse. Nun entsteht ein Wettbewerb: Wer findet es zuerst? Wer frisst zuerst?

Erster am Stück ist ein Rabe, der aus seiner Luftperspektive stets den Überblick über alles hat. Man sollte meinen, er würde klug den Schnabel halten und lange von diesem Geschenk zehren. Aber nachdem er den Fund inspiziert hat, beginnt er seine Artgenossen herbeizurufen. Dumm, möchte man denken, denn danach muss er mit allen teilen. Durch seine sozialistische Philosophie bekommt er einerseits zwar weniger ab, andererseits wird auch er gerufen, wenn ein Artgenosse etwas findet.







Viele sind gekommen, aber keiner frisst. Raben haben zwar einen starken Schnabel, können die Decke eines Rehes aber nicht aufreißen. Sie brauchen fremde Hilfe und müssen warten.



Die Lösung kommt bald. Auch der Fuchs hat die Rufe gehört und weiß, sie zu deuten.





Reineke hat Zähne, die die Rehdecke öffnen können. Er wird den Weg zur Mahlzeit frei machen, aber nicht sofort. Der Fuchs ist misstrauisch und wartet erst einmal ab. Die ungeduldigen Raben bedrängen ihn. In diesem Fall wissen sie, dass er ihnen nichts tun wird. Ein Reh schmeckt besser als ein Rabe. Der frechste zieht den Rotrock sogar an der Lunte.



Dann beginnt der Fuchs zu fressen. Gemäß seiner kapitalistischen Grundeinstellung lässt er niemanden teilhaben. Doch irgendwann ist auch der gierigste Magen voll. Hergeben will er trotzdem nichts und beginnt, Wildbretstücke wegzutragen. Da Reineke ein Einzelgänger ist, muss er zeitweise „sein Eigentum“ ohne Aufsicht lassen.



Das ist der Moment, auf den die Raben gewartet haben. Sie schlingen in kurzer Zeit unglaubliche Mengen Fleisch in sich hinein. So fressen und nutzen sie schichtweise. Das Reh ist bald entsorgt. Fuchs und Raben, der Schwarze und die Roten, sind alle satt geworden. Die Natur hat gerecht geteilt.

